

Liechtensteiner Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan



des Fürstentums Liechtenstein

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—, postamtlich bestellt: jährlich Fr. 33.—, halbjährlich Fr. 16.50. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Telefon 075/22143, Postcheckkonto IX 2988 SG. Redaktion: Vaduz, Telefon 075/21394. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan FL.

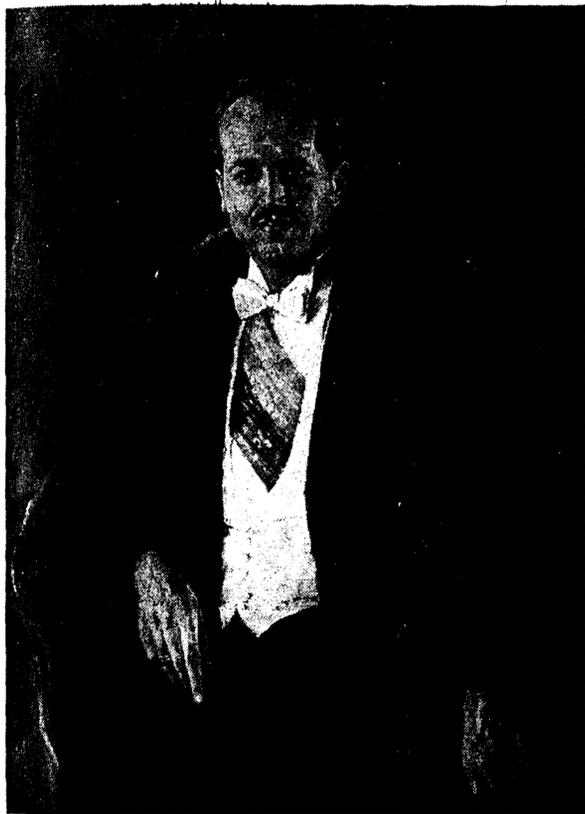
Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile:	Anzeigen	Reklame
Inland	9 Rp.	23 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald	11 Rp.	25 Rp.
Schweiz	12 Rp.	27 Rp.
Uebrigtes Ausland	14 Rp.	31 Rp.

Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 22143. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon 071/222626 und übrige Zweiggeschäfte.

Dienstag, 14. August 1962

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

96. Jahrgang — Nr. 124



Zum hohen Geburtstage
entbieten wir

Seiner Durchlaucht
Fürst Franz Josef II.

ehrerbietigste Glück-
und Segenswünsche

Zum Staatsfeiertag am 15. August 1962

Unser Staatsfeiertag steht dieses Jahr im Blickfeld eines besonderen Ereignisses: Am 26. Juli 1962 trat Seine Durchlaucht Fürst Franz Joseph II. in das fünf- und zwanzigste Jahr Seiner Regentschaft ein. - Das liechtensteinische Volk möchte deshalb den Tag des Vaterlandes, den es vor mehr als zwei Jahrzehnten ganz spontan und bewusst mit dem Geburtstag des Landesfürsten vereint sehen wollte, im Lichte dieses Ereignisses erleben. Diesen Wunsch weiss es wohl zu begründen. - Noch zu gut erinnert sich das liechtensteinische Volk an jene Zeit, da Seine Durchlaucht Fürst Franz Joseph II. in den gefährlichen Tagen des Jahres 1938 die schwere Verantwortung als Oberhaupt unseres Staates und als Monarch unseres Volkes übernahm. Es war eine unruhige Zeit, die für die Zukunft eines kleinen Landes nichts Gutes zu verheissen schien. Dennoch übernahm Fürst Franz Joseph II. die Aufgabe, Land und Volk den Weg in die Zukunft zu weisen. Die Sicherung der Souveränität und damit der Freiheit und Unabhängigkeit lastete schwer auf dem jungen Monarchen. Wohl konnte der Landesfürst auf das Vertrauen unseres Volkes bauen - aber das war auch alles! - Dennoch wissen wir nicht erst heute, dass von dieser Solidarität zwischen Fürst und Volk die Kraft ausging, um die Zukunft zu meistern. Nur aus dieser Sicht heraus kann man endlich auch verstehen, warum wir den Festtag unseres Vaterlandes in jener gefährlichen Zeit - so ganz mit dem Fürstenhaus verbunden sehen wollten. Was lag daher näher, als den Geburtstag des regierenden Fürsten zum Staatsfeiertag zu

machen? Nur dann, wenn man den Blick von dieser Warte aus in die jüngere Vergangenheit richtet, wird erst so recht verständlich und zugleich auch die so manchmal gestellte Frage beantwortet, warum der liechtensteinische Staatsfeiertag nicht tiefer in der Vergangenheit wurzelt. Die Feststellung, dass unser Volk und unser Land bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges keinen eigentlichen, auf Geschichte und Tradition fussenden nationalen Feiertag kannte, mag an sich Erstaunen erwecken, denn es hätte wahrlich nicht an bedeutsamen und denkwürdigen Daten in der Jahrhunderte alten Geschichte gefehlt. Ebensovienig am nötigen nationalen Selbstbewusstsein, um auch auf diese Weise die Eigenstaatlichkeit schon längst zu dokumentieren. -

Heute wissen wir allerdings, dass es zur Geburt eines Staatsfeiertages mehr braucht, als blosser Gedenktage aus der Geschichte - mögen diese auch für das Werden und die Entwicklung eines selbständigen Landes und eines freien Volkes von grösster Bedeutung sein. Es bedarf eines Ereignisses, das ein ganzes Volk zur Besinnung aufruft und eine Bewegung auszulösen vermag, die zu spontaner Handlung und Tat schreiten lässt. Für unser Volk kam diese Stunde erst, als es sich und seine Werte in grösster Bedrängnis sah. Es hob den heutigen Staatsfeiertag aus der Taufe, als die Gefahr ihre Wellen bereits über die Grenzen des Landes geworfen hatte. - Inzwischen ist diese Gefahr gewichen - die damals mutige Tat eines kleinen Volkes manifestiert sich aber weiter - Jahr für Jahr - und morgen erneut! -

Wir dürfen aber unseren Staatsfeiertag nach glücklich überwundenen Gefahren nicht zum blossen Gedenktage werden lassen. Auch nicht allein zu einem Tag des Zeugnisses unserer Treue zum angestammten Fürstenhaus. Nach wie vor muss er für uns im weitesten Sinne des Wortes zur Gewissensfrage werden, die uns daran erinnert -, dass all die Werte, die wir besitzen, auch in der Zukunft verteidigt werden müssen - und zwar gerade jetzt, wo wir immer wieder selbst feststellen müssen, dass es uns gut geht. Bisweilen so gut, dass wir z.B. Aufgaben, die der Einzelne zu erfüllen hätte, aus Bequemlichkeit anderen überlassen und wir in Ueberschätzung der materiellen Werte, einem vollkommen falsch verstandenen Wohlstand nachjagen. Alle diese Erscheinungen wiegen umso schwerer, weil sie uns von den grossen, sich anbahnenden Entwicklungen auf dem europäischen Kontinent ablenken, die wahrlich nicht dazu angetan sind, gerade die kleinen Völker und Staaten unbesorgt in die Zukunft blicken zu lassen. - Wir hätten wirklich allen Grund, uns der Bedeutung des Staatsfeiertages erneut bewusst zu werden und nicht zu vergessen, dass man die Freiheit wohl von den Vätern erben kann, dass diese aber von jeder Generation aufs neue verteidigt werden muss. Im Werden unseres Staatsfeiertages liegt diese Wahrheit in ihrer ganzen Tragweite begründet. Denken wir daran und fassen wir die entsprechenden Vorsätze, wenn uns morgen der Tag des Vaterlandes im farbenfrohen Bild der Fahnen und der Feuer entgegenleuchtet.